

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 42

Artikel: Zum 80. Geburtstag von Peter Bamm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum 80. Geburtstag von Peter Bamm

Der viel- und gernegelesene deutsche Schriftsteller Peter Bamm, der auch den Lesern des Nebelspalters kein Unbekannter ist, hätte am 20. Oktober 1977 seinen 80. Geburtstag feiern können. Er starb am Ostersonntag 1975 in Zürich, nach einer kurzen, tapfer ertragenen Krankheit. Peter Bamm hat ein bedeutendes Lebenswerk hinterlassen: «Die unsichtbare Flagge», ein Bericht aus dem Zweiten Weltkrieg hat ihn mit einem Schlage berühmt gemacht. Es folgten dann seine historischen («Alexander der Grosse») und kulturhistorischen Werke (z. B. «Frühe Stätten der Christenheit»), sein Bestseller «Eines Menschen Zeit», sowie seine verschiedenen Feuilletonbände, in denen er es immer wieder verstand, wie in seinem ganzen dichterischen Schaffen, seinem Leser Einsichten in Kopf und Herz zu zaubern. Was immer er auch schrieb und erzählte, funkelte von Einfällen, blitzte von Witz und Humor und leuchtete im warmen Schein menschlicher Weisheit.

N. O. Scarpi hat im Nebelspalter Nr. 38 auf ein soeben erschienenenes Buch hingewiesen «Peter Bamm – Eines Menschen Einfälle», dessen Lektüre sich besonders gut eignet, am 80. Geburtstag von Peter Bamm seiner dankbar zu gedenken. Walter Stehli,

ein langjähriger Freund und Mitarbeiter des Autors, hat darin aus dem Gesamtwerk von Peter Bamm eine Fülle von Sentenzen, Aphorismen, Bonmots und Anekdoten zusammengetragen, eine schillernde Palette von Bemerkungen zu den Torheiten und Weisheiten der Menschen, wie sie nur Peter Bamm formulieren konnte. Aus Tausenden von Zitaten entstand so allmählich in «Eines Menschen Einfälle» eine Auslese von Meditationsergebnissen, Lebenserfahrungen und pointierten Anekdoten, eine Art Quintessenz von Peter Bamm's heiterem Nachdenken. Wie der Herausgeber im Vorwort, in dem er über manch Interessantes aus den letzten Lebensjahren von P. B. berichtet, mitteilt, empfing ihn Peter Bamm bei sich fast regelmässig mit der Frage: «Habe ich Ihnen diese Geschichte schon erzählt?» Und dann sprudelte es aus ihm hervor wie ein unversiegbarer Quell: überraschende Episoden, abstruse Begebenheiten, erstaunliche Erlebnisse. Walter Stehli hat in seinem Buch einige dieser Geschichten zwischen die nach Themengruppen angeordneten Kapitel eingestreut. Vier davon mögen hier folgen und allen Freunden von Peter Bamm Vergnügen bereiten.

«Habe ich Ihnen diese Geschichte schon erzählt?»

Einmal fuhr ich mit einem syrischen Chauffeur eine Landstrasse entlang. Er war ein ausgezeichnete Fahrer. Die tadellos asphaltierte Strasse lief in einem weiten Tal glatt und übersichtlich zwischen Bäumen entlang auf einen in der Ferne sichtbaren Gebirgszug zu. Nichts kam uns entgegen. Gleichwohl liess der Syrer alle paar hundert Meter die Hupe ertönen. Schliesslich fragte ich ihn, warum er das tue. «Ach», meinte er, «wissen Sie, ich bin dreissig Jahre meines Lebens Eseltreiber gewesen, und wenn man den Esel nicht von Zeit zu Zeit durch einen Zuruf ermuntert, bleibt er stehen!»

*

Ein Herr geht durch eine stille Strasse eines besseren Londoner Viertels. Am Eingang einer kleinen Villa sieht er, wie ein Mann sich bemüht, ein Pferd in den Hauseingang zu bugsieren. Er bleibt stehen und sieht zu. Nach einer Weile sagt der Mann zu ihm: «Wissen Sie, wenn Sie Zeit haben, könnten Sie mir eigentlich ein bisschen helfen.»

«Aber gern!»

Sie bugsieren also zusammen das Pferd die Treppe hinauf. Als

sie im ersten Stock angekommen sind, will der Herr sich verabschieden.

«Ach nein», sagt der andere, «entschuldigen Sie vielmals. Das Pferd muss nämlich noch in die Badewanne.»

Nach einer weiteren halben Stunde haben die beiden das Pferd in der Badewanne verstaubt. Es legt den Kopf auf den Rand und bleckt mit den Zähnen.

Als der Herr sich verabschiedet, fragt er höflichst: «Verzeihen Sie, ich möchte nicht indiskret sein, aber können Sie mir, nachdem ich Ihnen jetzt doch beinahe eine Stunde lang geholfen habe, nicht verraten, warum das Pferd in die Badewanne muss?»

«Ja, gewiss! Ja, gewiss!» sagt der Mann. «Ich habe nämlich eine Freundin, die die Gewohnheit hat, immer nur «Na und?» zu sagen. Schenke ich ihr ein Theaterbillet, sagt sie «Na und?». Schenke ich ihr eine Rivierareise, sagt sie «Na und?». Schenke ich ihr einen Brillantring, sagt sie «Na und?»»

«Schon recht, aber was hat das mit dem Pferd in der Badewanne zu tun?»

«Nun, sehen Sie, in einer Stunde wird meine Freundin

nach Hause kommen. Sie wird ins Badezimmer gehen, um sich die Hände zu waschen. Sie wird zu mir gestürzt kommen: «Um Himmels willen! In der Badewanne ist ein Pferd!»

Und ich werde sagen «Na und?»»

*

Strindberg findet eines Morgens, während er am Frühstückstisch seiner Frau gegenüber sitzt, bei der Post einen Brief, der offenbar die Rechnung einer Modistin enthält. Er reicht ihn seiner Frau, die ihn öffnet, aber nichts weiter dazu sagt.

Schliesslich fragt er, ein wenig nervös: «Wieviel ist es denn?» Wonach sie ihn auffordert, zu raten.

Er rät also: «Hundert Kronen?»

«Nein, doppelt soviel.»

«Also zweihundert?»

«Nein, vierhundert!»

*

Als gute Menschenkenner wissen Seeleute, wie Passagiere sich den Seemann vorstellen. Und genau diese Rolle spielen sie mit solcher Vollendung, dass sie zum Schluss selbst nicht mehr genau

wissen, was davon Ernst oder Spiel ist. Der beste Darsteller des «Seemanns für Passagiere», den es je gegeben hat, war Hans Albers. Die beste Geschichte, die es von diesem Seemann gibt, ist wohl die von dem Matrosen, der den Auftrag hatte, die Mastspitze neu zu streichen. Sitzend auf einem kleinen, an zwei Tauen befestigten Brettchen, an dem der Topf mit der Farbe hing, mit den Beinen den Mast umklammernd, schwang der Mann, die linke Hand in der Hosentasche, mit der rechten Hand den Pinsel. Ein waschechter Lord, der auf dem Bootsdeck seinen täglichen Spaziergang machte und von Zeit zu Zeit hinaufblickte, war vom Leichtsinns des Matrosen aufs äusserste beunruhigt! Als der Matrose in der Mittagspause heruntergeklettert kam, ging der Lord auf ihn zu und bat ihn, ob er nicht, ihm zuliebe, künftig mit der linken Hand sich festhalten wolle. Dabei überreichte er ihm einen Sovereign. Der Matrose betrachtete gelassen das Goldstück, machte eine höfliche Verbeugung und gab es zurück mit der grossartigen Bemerkung: «Thank you, Sir! One hand for the ship, one hand for me!»